Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2003)

Heft: 4

Artikel: "Herausfinden und verstehen, warum was wie läuft - das fasziniert mich"

Autor: Spring, Kathrin / Dubois, Mireille

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822680

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Herausfinden und verstehen, warum was wie

Seit Januar arbeitet Mireille Dubois beim Spitex Verband Schweiz. In einem 60-Prozent-Pensum ist sie verantwortlich für das Ressort Interessenvertretung. Im Gespräch mit Kathrin Spring schildert sie das Spektrum ihrer Tätigkeiten.

Was hat Sie an der Stelle beim Spitex Verband Schweiz gelockt?

Nach acht Jahren als Generalsekretärin der sozialmedizinischen Zentren im Wallis, zu denen auch die Spitex gehört, hatte ich Lust auf Veränderung. Nach so langer Zeit bewegt man sich in einer beruflichen Monokultur, in der sich alle kennen. Es fehlen neue Impulse und deshalb ist ein Wechsel für beide Seiten gut. Vor allem suchte ich Arbeit in einem Team, wollte wenn möglich weniger arbeiten und nicht mehr ständig die Abende mit Sitzungen ausgefüllt haben. Deshalb kam mir die Anfrage des Spitex Verbandes Schweiz sehr entgegen. Als Vertreterin der Suisse Romande in verschiedenen Arbeitsgruppen kannte ich den Verband schon ziemlich gut.

Was muss man sich unter dem Ressort Interessenvertretung praktisch vorstellen?

Es umfasst das grosse Gebiet der Überlegungen und Verhandlungen zur Finanzierung der Spitex. Logischerweise gehört auch der ganze Bereich der Statistiken zu diesem Ressort. Im Weitern ist es meine Aufgabe, Unterlagen vorzubereiten, welche die Präsidentin und die Zentralsekretärin für ihre Arbeit brauchen. Das kann zum Beispiel heissen, die Berichterstattung über die Verhandlungen im Parlament zur KVG-Revision und zum NFA zu verfolgen und auszuwerten.

Konkret vertreten Sie die Spitex an jenem Runden Tisch (siehe Kasten), der eine Lösung für die umstrittene Finanzierung der psychiatrischen Grundpflege finden soll.

Das bedeutet einerseits an den Sitzungen dieser Gruppe teilzunehmen, andererseits aber auch alle wichtigen Dokumente zu lesen, ergänzende Informationen und stichhaltige Argumente zusammen zu tragen. Und hier zeigt sich gleich eine Schwierigkeit in meiner Arbeit: Ich bin oft auf Mithilfe der Kantone angewiesen. Auf schweizerischer Ebene verfügen wir kaum über fundiertes Zahlenmaterial zu den Leistungen der Spitex. Das betrifft gerade auch den Bereich Psychiatrie. Deshalb habe ich mich jetzt erneut mit einem Aufruf an die Kantone gewandt, um Datenmaterial zu erhalten. Ohne gesicherte Erfahrungswerte ist es nicht möglich, schlagkräftig zu argumentieren.

«Ich bin oft auf Mithilfe der Kantone angewiesen.»

Mireille Dubois – aus dem Wallis nach Bern zum Spitex Verband Schweiz.

Wirklich fundierte Zahlen zu liefern, bedeutet natürlich für die Kantone administrativen Mehraufwand...

Ja, das verstehe ich. Doch die Kantone und Organisationen müssen ohnehin Daten sammeln und ohne genaue Zahlen wird es in Zukunft immer schwieriger werden, auf schweizerischer Ebene zu verhandeln. Ich habe das jetzt in der Diskussion um die Pflegefinanzierung erlebt. Wir wissen, dass unsere Tarife durchschnittlich 50 bis 60 Prozent der Pflegekosten decken. Hier wäre es sehr hilfreich gewesen, wenn mir noch mehr Kantone genaue Zahlen hätten liefern können. Mir ist es wichtig, dass die Kantone verstehen, warum wir die Zahlen brauchen und sie auch Rückmeldungen erhalten. Sie sollen nicht das Gefühl haben, sie seien unnötig belästigt worden.

Und noch etwas ist mir wichtig: Die Informationskultur in der Spitex war bislang vor allem eine mündliche, und sie war verständlicherweise geprägt vom Berufsgeheimnis. Nun sind wir aber herausgefordert, unsere

«Professionelle und ethische Konzepte in die Sprache des Geldes übersetzen.»

Im ganzen Welschland zu Hause

Mireille Dubois wurde 1957 in Biel geboren, verbrachte einen Teil der Kindheit in Freiburg und in der Waadt und absolvierte in Genf die Ausbildung zur Krankenschwester. Nachdem sie in Spitälern von Genf, Morges und Lausanne gearbeitet hatte, studierte sie in Lausanne politische Wissenschaften. Im Rahmen einer Stelle als Assistentin am «Institut des hautes études en administration publique» nahm sie an einem Forschungsprojekt zum Gesundheitswesen von Genf teil. 1994 trat sie die Stelle als Generalsekretärin der Walliser Vereinigung der sozialmedizinischen Zentren an. Von dort wechselte sie im Januar dieses Jahres zum Spitex Verband Schweiz.

Runder Tisch zum Problem Psychiatrie

Auf Anordnung von Bundesrat Pascal Couchepin erteilte das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV einer Arbeitsgruppe den Auftrag, einen Vorschlag zur Lösung der umstrittenen Finanzierung der ambulanten psychiatrischen Pflege zu suchen. Anlass war der Antrag des Schweizerischen Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK an die Eidg. Leistungskommission, die Kostenpflicht dieser Leistungen zu klären. In der Arbeitsgruppe vertreten sind – neben BSV und SBK – der Spitex Verband Schweiz, Pro Mente Sana, die FMH, die Sanitätsdirektorenkonferenz und Santésuisse.
Zum Problem der ambulanten psychiatrischen Pflege siehe auch Bericht Seite 10.

läuft – das fasziniert mich»

Leistungen immer häufiger gegenüber aussen schriftlich zu dokumentieren und sichtbar zu machen. Das ist durchaus möglich, ohne die Privatsphäre der Kundschaft zu verletzten. Aber es braucht Zeit und Aufwand. Denn gleichzeitig müssen wir unsere Informationen in eine Sprache übersetzen, die auch Aussenstehende verstehen. Verkürzt könnte ich sagen: Manchmal kann es entscheidend sein, unsere professionellen und ethischen Konzepte in die Sprache des Geldes zu übersetzen. Damit man uns zum Beispiel in der Politik versteht.

Kommen wir zurück zum Runden Tisch und zur psychiatrischen Pflege. Zeichnet sich dort eine Lösung ab?

Sowohl im Plenum wie auch in einer Arbeitgruppe, die gebildet wurde, vertraten wir die Haltung, dass es gefährlich ist, ein finanzielles Problem über eine Definition im Leistungskatalog zu regeln. Unsere Haltung wird im übrigen vom SBK und von der Ärzteschaft

«Definition und Finanzierung müssen getrennt werden.»

geteilt. Definition und Finanzierung müssen getrennt werden. Konkret sieht es zur Zeit nicht so aus, als ob das Problem bereits auf Anfang 2004 geregelt werden könnte. Uns ist in jedem Fall wichtig, dass die psychiatrische Pflege gleich behandelt wird wie die somatische Pflege.

Wie weit sind die Arbeiten in der zweiten wichtigen Arbeitsgruppe auf eidgenössischer Ebene, jener der Pflegefinanzierung (siehe Kasten), die Sie bereits erwähnt haben?

Die Gruppe hat drei Mal getagt. Der Schlussbericht ist soeben eingetroffen, wird aber vertraulich behandelt bis zur 3. KVG-Revision. Festhalten kann ich, dass unsere Voten sehr gut gehört wurden. Doch es gab ja fünf

«Wir werden als kleine Partnerin betrachtet, aber als Partnerin.»

Arbeitsgruppen, und aus den fünf Berichten wird eine Synthese gemacht werden für die entsprechenden Kommissionen von National- und Ständerat. Wie weit unsere Argumente in diese Zusammenfassung einfliessen werden, wissen wir nicht.

Welches Gewicht hat denn die Spitex auf dieser eidgenössischen Ebene?

Es ist klar, dass wir als kleine Organisation gelten, weil wir lediglich 2.1 Prozent der Gesundheitskosten beanspruchen. So gesehen haben wir wenig Gewicht. Wir sind aber stark, wenn es um die Kundschaft geht, denn wir haben ein gutes Image und Gewicht in der Öffentlichkeit. Das ist unser Trumpf. Wir werden als kleine Partnerin betrachtet, aber als Partnerin.

Wie gefällt Ihnen jetzt, nach etwas mehr als einem halben Jahr, Ihre Arbeit?

Sehr gut! Es ist eine Herausforderung. Herauszufinden und zu verstehen, was warum wie läuft – das fasziniert mich. Wie überall, gibt es Vordergründiges und Hintergründiges. Meine verschiedenen beruflichen Erfahrungen haben mich gelehrt, dass gegensätzliche Meinungen nicht immer gerade das Ende der Welt sind, sondern helfen können, noch präziser zu argumentieren.

Wie erholen Sie sich von der Berufsarbeit?

Das reduzierte Pensum, aber auch der gute Austausch hier im

«Ich behaupte nicht, in der französischen Schweiz sei alles besser.»

Team tragen dazu bei, dass mich die Arbeit nicht ermüdet. Ausgleich finde ich in vor allem in den Bergen. Daneben möchte ich meine Deutschkenntnisse verbessern. Ab Herbst werde ich entsprechende Kurse besuchen. Das wird mir sicher auch helfen, die deutsche Schweiz besser zu verstehen. Ich bin ja nicht eine jener Welschen, die sofort aufspringt, wenn in einer Gruppe Deutsch gesprochen wird, und ich behaupte auch nicht, in der französischen Schweiz sei alles besser! ❑

Arbeitsgruppe Pflegefinanzierung

Das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV setzte eine Arbeitsgruppe ein, um Lösungsmodelle für die künftige Finanzierung der Pflege zu diskutieren. Der Spitex Verband Schweiz war mit der Präsidentin Stéphanie Mörikofer und Mireille Dubois vertreten.
Der Schlussbericht dieser Gruppe liegt bereits vor, soll jedoch erst nach Abschluss der 2. KVG-Revision veröffentlicht werden. Im Rahmen dieser 2. KVG-Revision wollte der Ständerat die Finanzierung der Langzeitpflege regeln. Der Nationalrat hat nun aber in der Juni-Session beschlossen, dieses Problem auf eine KVG-Revision 2a oder auf die 3. KVG-Revision zu verschieben. Damit besteht zwischen den beiden Räten eine Differenz, die sie zuerst bereinigen müssen.

Befragung von Spitex-Klientinnen und -klienten

NPO PLUS

Von Fachleuten unter Einbezug von Klienten entwickelt. Vergleich mit andern Spitex-Organisationen.
Individuelle Kriterien und Zusatzfragen möglich. Interessantes Preis-/Leistungsverhältnis.
Verlangen Sie unverbindlich unsere Dokumentation.
Reusch, Partner & Co., 8853 Lachen, Tel. 055/462 28 14, www.npoplus.ch